

MITTEILUNGSBLATT der



Im Mai 1970

Einladung zum 25. Jahrestag der Befreiung des Lagers Dachau

am Sonntag, 3. Mai 1970 · KZ-Gedenkstätte, Dachau

PROGRAMM

8.30 Uhr Abfahrt der Busse

9.00 Uhr Gottesdienst der katholischen, evangelischen und jüdischen Gläubigen

10.45 Uhr Zusammenkunft am Krematorium und Beginn der Veranstaltung

Es sprechen: **Dr. Albert Guerisse** (alias Pat O'Leary)
Präsident des Comité International de Dachau

Hermann Kumpfmüller
Präsident des Bayerischen Jugendrings

11.30 Uhr Schweigemarsch zum Appellplatz und Kranzniederlegung am Mahnmal

12.45 Uhr Abfahrt zum gemeinsamen Essen nach München

14.00 Uhr Mittagessen und geselliges Zusammensein mit den ausländischen Kameraden

Es wirken mit: Die Dachauer Knabenkapelle
unter der Leitung von Kapellmeister Winkler

Vor und nach der Feier ist Gelegenheit, das Museum und die Gedenkstätte zu besichtigen. Im Museum sind laufend Filmvorführungen.

Ein Sonderpostamt ist in der Baracke am Appellplatz.

Fahrgelegenheit: Omnibus ab Brienerstraße 50, (Haus des Sports)

Sei ein Mensch, Kamerad

Gedanken zum 25. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

Max Oppenheimer

Am 21. März 1933 war in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Bekanntmachung zu lesen:

„Am Mittwoch, dem 22. März 1933 wird in der Nähe von Dachau das erste Konzentrationslager geöffnet. Es hat ein Fassungsvermögen von 5000 Menschen. Wir haben diese Ausmaße ohne Rücksicht auf kleinliche Bedenken getroffen in der Überzeugung, damit zur Beruhigung der nationalen Bevölkerung und in ihrem Sinne zu handeln.“

Heinrich Himmler
Kommissarischer Polizeipräsident
der Stadt München

Als am 29. April 1945 Kampfeinheiten der amerikanischen Armee das Lager Dachau besetzten und die dort noch verbliebenen Häftlinge befreiten, war die Zahl derer, die für kürzere oder längere Zeit in dieser Hölle leben mußten, längst auf mehr als 200 000 angewachsen. Wieviele Häftlinge oder Kriegsgefangene dort erschossen und erschlagen wurden oder am Hunger zugrunde gingen, ist heute nicht mehr genau festzustellen. Die Zahlen schwanken zwischen 33 000 und 50 000. Wahrlich eine grausige Methode zur „Beruhigung der nationalen Bevölkerung“!

Gedenktage wie der 29. April oder der 8. Mai regen zum Nachdenken an. Sie bringen vieles zurück, was längst vergessen schien, Einzelheiten im Guten und Bösen, die Kameradschaft der Mithäftlinge und die Brutalität der SS. Was Faschismus wirklich bedeutet, begriff ich erst, als ich, kaum 18jährig, im Winter 1938 am ersten Tag meiner Lagerhaft in Dachau erschöpft von Demütigungen und Prügeleien auf meine harte Pritsche im Block 10 sank. Die Fahrt im verschlossenen Viehwaggon vom Bahnhof Dachau zum Lager, die sadistischen Mißhandlungen der Häftlinge durch die SS, das stundenlange Stehen in der Winterkälte auf dem Appellplatz, der gespenstisch durch Scheinwerfer beleuchtete Stacheldraht, der Rauch aus den Kaminen der Baracken, der sich mit dem Nebel vermischte, all das floß zu einem Inferno zusammen, wie ich es mir niemals zuvor, weder im Traum noch im Wachen, hätte vorstellen können.

Unwillkürlich kommen mir bei der Rückbesinnung die Worte des französischen Schriftstellers Louis Aragon aus seinem Poem „Lied, um Dachau zu vergessen“ in den Sinn:

„Mann oder Frau, aus der Hölle zurück,
Gewöhnt an andere Dämmerungen,
Verdirbt der Schwefel ihrem Mund Geschmack des
frischen Brots.
Gemessen an der Dorfesruh des Lebens sind die
Reflexe überstark,
Alles vergleicht sich unwillkürlich mit der Tortur.“

Die Hölle Dachau war gut organisiert. Jede Tortur war eingeplant in ein System der Erniedrigung, der Vernichtung des menschlichen Antlitzes. Zur Zwangsarbeit und zur Hungerration kam die Verhöhnung. Auf dem Dach des Wirtschaftsgebäudes stand die Losung: „Es gibt einen Weg zur Freiheit. Seine Meilensteine heißen: Gehorsam – Fleiß – Ehrlichkeit – Ordnung – Sauberkeit – Nüchternheit – Wahrheit – Opfersinn und Liebe zum Vaterland.“

Aber für wen gab es schon den Weg zur Freiheit! Und Opfersinn und Liebe zum Vaterland konnten die Nazis am wenigsten für sich in Anspruch nehmen; sie hatten Deutschland längst verraten, dessen Ehre allein durch den Opfermut der Widerstandskämpfer gerettet wurde.

Gerade am 25. Jahrestag der Befreiung muß auf diesen nationalen Aspekt des Widerstandes hingewiesen werden. Nicht zuletzt, weil wieder Kräfte am Werk sind, die durch die Diffamierung der Antifaschisten die Verbrechen der Vergangenheit entschuldigen, verniedlichen oder sogar gutheißen wollen.

Konnte einem System, konnte einer Partei Nation und Heimat am Herzen liegen, die die Besten des Volkes außer Landes jagten, einsperrten oder brutal vom Leben zum Tode brachten? Hatte eine Regierung das Recht, sich national zu nennen, deren Politik sich auf Krieg und Völkermord orientierte?

Die Frage stellen, heißt sie verneinen.

Wenn in diesen dunklen Jahren irgendjemand in Deutschland seinem Volk und seinem Vaterland diente, so waren es die Frauen und Männer, die den Kampf für die Freiheit und gegen den Faschismus über ihr Leben stellten.

In einem Lied, das im Lager Dachau entstand, wird davon gesprochen, daß die Bedingungen des Lagerlebens die Häftlinge „stahlhart“ machten, doch zugleich wird gefordert: „sei ein Mensch, Kamerad, bleib ein Mensch, Kamerad“. Diese Verbindung war notwendig zum Überleben. Sie entsprang dem Bewußtsein von Menschen, die eine klare Konzeption hatten, die wußten, was sie wollten. Männer dieses Schlages waren die langjährigen Dachau-Häftlinge und Sprecher ihrer Kameraden Hans Schwarz und Oskar Müller. Sie waren grundverschieden voneinander; der eine geprägt von der konzilianten Atmosphäre Wiens, der andere von der präzisen Denkart des ehemaligen Offiziers, doch beide bis zu ihrem Tode beseelt von dem Willen, das Vermächtnis der Lagerstraße in die politische Praxis des Nachkriegs-Deutschland umzusetzen.

Aber, so muß man heute fragen, ist diese Haltung, sind die Erkenntnisse über die Unmenschlichkeit des Faschismus und die Notwendigkeit einer humanen

Gesellschaftsordnung Allgemeingut der Bevölkerung in der Bundesrepublik geworden? Wurden die Lehren aus den Jahren 1933–1945 gezogen? Wer Augen hat, zu sehen und Ohren, zu hören, weiß, daß dem nicht so ist. Ein neuer Nazismus macht sich breit, dessen Repräsentanten in vielen Parlamenten der Bundesländer mit neuen Tönen alte Irrlehren verkünden. Anhänger der Ewig-Gestrigen finden sich in vielen Gruppen und Parteien.

Doch 1970 ist nicht 1933, auch nicht 1939 oder 1945. Bei allem Bedenklichen sind neue Ansätze – wenig genug in der Regierungspolitik, aber umso deutlicher im Denken und Handeln der jungen Generation zu spüren. Die Worte des Bundespräsidenten Gustav Heinemann aus seiner Antrittsrede im Juli 1969 sind hier deusam.

„Nur, wenn wir selber uns nicht aus der Frage entlassen, wie es zu dem schreckensvollen Kapitel des Nationalsozialismus kommen konnte, werden andere Völker dieses Kapitel nicht länger gegen

uns hervorkehren können... Auch nach allem materiellen Wiederaufbau und über alle fortschreitenden Generationswechsel hinweg bleibt die Aufhellung unserer eigenen Geschichte um unserer Zukunft willen geboten.“

Aber nicht nur um die Aufhellung der Geschichte geht es. Heute 25 Jahre nach Kriegsende sollten wir auch in unserem eigenen Haus, der Bundesrepublik Deutschland, Ordnung schaffen.

Brennende Fragen harren ihrer Lösung. Da ist das Verhältnis zur DDR, das nur durch völkerrechtliche Anerkennung zu normalisieren ist. Da ist der Verfassungsauftrag, jegliche Tätigkeit und Propaganda neonazistischer Parteien und Verbände zu unterbinden. Da ist die zwingende Notwendigkeit, das wirtschaftliche und politische Leben zu demokratisieren.

Wir, die ehemaligen Häftlinge werden nicht beiseite stehen, wenn es gilt, neue Wege zu beschreiten. Wir waren stets der Zukunft zugewandt und sind auch heute bereit an ihrer Gestaltung mitzuwirken.

Wir trauern um zwei unserer besten Kameraden!

In der Nacht v. 14./15. Januar 1970 verstarb plötzlich und unerwartet das Mitglied des Präsidiums unserer Lagergemeinschaft

Staatsminister a. D. Oskar Müller

im Alter von 73 Jahren.

Sein durch lange KZ-Haft geschwächter Gesundheitszustand hatte die Folgen eines Verkehrsunfalles nicht überstanden.

Bis in die letzten Tage seines Lebens war Oskar Müller, der letzte Lagerälteste von Dachau, unermüdlich im Sinne der ehemaligen Dachauhäftlinge tätig. Nichts gab es, was das Problem Dachau anging, ob es die Gestaltung der Gedenkstätte oder die Einrichtung unseres Museums war, an dem er nicht lebhaften Anteil genommen hätte.

Wer hätte Oskar Müller nicht gekannt als Sprecher der Dachauer Lagergemeinschaft bei vielen Kundgebungen und Veranstaltungen. Mit Leidenschaft und unermüdlich hat er sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeiterbewegung, für Frieden und Fortschritt gestellt.

Schon im Jahre 1922 schloß er sich der KPD an und vertrat sie als Abgeordneter im Preußischen Landtag von 1924 bis 1933. Nach dem Siege des Faschismus wurde er im November 1933 verhaftet und zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Anschließend brachte man ihn in das KZ-Sachsenhausen. 1938 als erster politischer Häftling, übte er dort die Funktion eines Lagerältesten aus. 1939 wurde Oskar Müller aus dem Lager

entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Trotzdem nahm er den Kampf gegen das Verbrecherregime sofort wieder auf. 1944 folgte die zweite Verhaftung und der Transport in das KZ-Dachau. Nach kurzer Zeit nahm er die schwere und gefährvolle Arbeit eines Lagerältesten auf sich. Jeder, der ihn damals kennenlernte, weiß, was er in der letzten schweren Phase des KZ im Sinne des Überlebens unserer Kameraden geleistet hat.

Nach der Niederlage des Faschismus war es selbstverständlich, daß er sein ganzes Leben für ein neues, freies und demokratisches Deutschland einsetzte.

In den ersten Jahren des Wiederaufbaues war er Abgeordneter der KPD im Hessischen Landtag und zeitweilig Arbeitsminister. Dem Bundestag gehörte er während der Jahre 1949 bis 1953 an. Er gehört zu den Schöpfern der Hessischen Verfassung, die auch seine Unterschrift trägt.

Neben seinen Funktionen in der Dachauer Lagergemeinschaft war er einer der Präsidenten der VVN.

Trotz seines schlechten gesundheitlichen Zustandes verfocht er mit Leidenschaft in vielen Erklärungen und Stellungnahmen und Pressebeiträgen die Politik der VVN.

Die Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau geloben an dieser Stelle, weiterzuwirken im Sinne von Oskar Müller. Sie entbieten der Familie unseres Kameraden, ihre herzliche Anteilnahme.

Das Vermächtnis, für das Oskar Müller Gesundheit und Leben einsetzte, zu erfüllen, wird unser aller Aufgabe sein.

Wenige Wochen nach dem Tode unseres Kameraden Oskar Müller, am 6. 4. 1970 verstarb das zweite Mitglied des Präsidiums unserer Lagergemeinschaft,

Hans Schwarz

in Hamburg.

Anlässlich der Trauerfeier für Oskar Müller sprach Hans Schwarz noch ehrende Worte an seinem Sarge. Umsomehr sind wir erschüttert darüber, daß so völlig unerwartet Hans Schwarz von uns ging. Mitten in seiner Arbeit für die Lagergemeinschaft Dachau, als Vorsitzender der Deutschen Museums- und Geschichtskommission, ereilte ihn der Tod.

Noch auf der letzten Delegiertenkonferenz unserer Lagergemeinschaft am 14. und 15. Februar 1970 in Dachau sprach Hans Schwarz über die internationalen Aufgaben der ehemaligen Dachauer Häftlinge. Er, der unermüdlich tätig war als Generalsekretär des Internationalen Neuengamme-Komitees, als Mitarbeiter der VVN, war immer dann zur Stelle, wenn man ihn für eine Arbeit brauchte.

25 Jahre danach Die Skandale nehmen kein Ende

§ 3 Grundgesetz: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Sind sie wirklich gleich? Eine Frage, die sicherlich nicht unberechtigt ist, wenn man daran denkt, was auf dem Gebiete der Wiedergutmachung heute alles so möglich ist.

Wir greifen nur einen Fall von vielen heraus:

Ein Kamerad, viele Jahre in Dachau, schwer krank, hatte einen Antrag gestellt nach § 31 Abs. 2 BEG-Schlußgesetz. Er brauchte dazu einige Unterlagen u.a. aus München vom Krankenhaus r. d. Isar. Viele Monate bekommt er keinerlei Bescheid. In der gleichen Zeit wird im Bayerischen Landesentschädigungsamt umgestellt auf elektronische Datenverarbeitung. Das dauert einige Monate. In dieser Zeit bleiben selbstverständlich viele Arbeiten liegen. Unser Kamerad stirbt in der Zwischenzeit. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 unmündigen Kindern. Nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes können in diesem Falle seine Ansprüche nicht weiter verfolgt werden. Nach unserem Beispiel hätte der Kamerad, der schwer krank war, ganz zweifellos seinen Anspruch nach § 31, Abs. 2 erhalten. So aber kommt er der Behörde entgegen und stirbt. Dem Staat werden damit größere Beträge erspart.

Dieser Einzelfall, der sicher in der Bundesrepublik viele Male vorkommt, ist kennzeichnend für die Rechtssituation der rassisch, religiös und politisch Verfolgten. Es gibt u. W. keine einzige andere Gruppe von Menschen, die aus Krieg, oder Aussiedlung Ansprüche an den Staat hat und so behandelt wird.

Siehe § 3 des Grundgesetzes

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“

Mit Hans Schwarz verlieren wir einen der besten Mitarbeiter der Lagergemeinschaft Dachau. Alle Kameraden, die ihn vom Lager Dachau her kannten, trauern aufrichtig und ehrlich um ihn.

Hans Schwarz war, als er verhaftet wurde, österreichischer Staatsbürger. Sofort bei der Besetzung seines Landes durch das Hitlerregime kam er nach Dachau. Dort war er viele Jahre Lagerschreiber und Mitglied der illegalen Häftlings-Lagerleitung. Bei seiner ganzen, nicht ungefährlichen Arbeit im Lager hat er immer nur daran gedacht, wie er seinen Kameraden irgendwie helfen kann. Als die ausgemergelten, völlig erschöpften Transporte aus Polen und anderen Ländern nach Dachau kamen, war es Hans Schwarz, der es verstand, mit anderen Freunden und Kameraden helfend einzugreifen. Selten, daß er einmal an sich selbst gedacht hat; das Wohl und Wehe der Anderen stand ihm immer näher.

Unsere herzliche Anteilnahme gilt der Lebensgefährtin unseres Kameraden Hans Schwarz, sowie seinen nächsten Anverwandten.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau

Entdeckung von Dachau-Dokumenten in POLEN

Durch eine Meldung aus Warschau erfuhren wir, daß in Polen mehrere Kisten mit Dachau-Dokumenten entdeckt wurden.

Bei der Stadtverwaltung in Pila meldete sich die 70jährige Zofia Batory, Witwe eines ehemaligen Häftlings von Dachau. Sie erklärte, daß ihr Mann im Herbst 1945 wertvolle Dokumente, die das Lager betreffen, mit nach Hause gebracht habe.

Wie die Hauptkommission zur Untersuchung von Naziverbrechen in Polen inzwischen mitteilte, befinden sich unter den Unterlagen die Originalkartei der Häftlinge, die mit der Nr. 1 beginnt und mit Nr. 149 268 endet.

Weiter wurden 6 Kisten mit Dokumenten, 17 Pakete mit ausgefüllten Einlieferungsfragebogen und Tagebücher von ermordeten Gefangenen gefunden.

Wie der Direktor der Hauptkommission in einer ersten Presseerklärung mitteilte, werden die von Josef Batory nach der Befreiung des Lagers aufbewahrten Dokumente zur weiteren Aufdeckung von Naziverbrechen, sowie zur Verfolgung immer noch – vor allem in Westdeutschland – auf freiem Fuß lebenden Naziverbrecher gründlich ausgewertet.

Die Lagergemeinschaft Dachau hat nach Bekanntwerden der Meldung sich sofort mit dem Internationalen Suchdienst in Arolsen, sowie mit den entsprechenden Stellen in Polen in Verbindung gesetzt.

Wir sind interessiert daran zu erfahren, ob es sich bei den aufgefundenen Dokumenten möglicherweise um solche handelt, deren Inhalt bisher in Westdeutschland unbekannt war.

Sollten wir irgendwelche Dinge in Erfahrung bringen, die event. für Angehörige von in Dachau Ermordeten von Interesse sind, so werden wir alles tun, um diese Angehörigen zu informieren.

Sieben Vorschläge zum Thema KZ Jusos bringen Diskussion in Gang

Pressekonferenz zu „heißem Eisen“ – Keine Vorwürfe, sondern Anregungen

Dachaus Jungsozialisten machten in letzter Zeit von sich reden: Sie griffen das Problem „Dachau und das Konzentrationslager“ auf, diskutierten darüber und verfaßten eine Stellungnahme, die anlässlich einer Pressekonferenz dieser Tage im Hotelgasthof Hörhammerbräu den Journalisten übergeben wurde.

Einleitend heißt es in der Stellungnahme, daß der Name Dachau zum Symbol für all jene Verbrechen geworden sei, die im Dritten Reich Deutsche verübten. Die Jungsozialisten bedauern in diesem Zusammenhang, daß bis jetzt weder ein Bürgermeister noch eine Stadtratsfraktion eine grundlegende offizielle Stellungnahme abgegeben habe. Eine solche sei im Interesse der Jugend nötig, die einer Orientierungshilfe bedürfe, um in einer von der Vergangenheit so schwer belasteten Stadt leben zu können.

In der Juso-Stellungnahme wird dann weiter die KZ-Gedenkstätte angesprochen. Sie solle ein Mahnmal gegen Faschismus und Völkermord, gegen Rassenhaß und Volksverhetzung sein. Gewisse Kreise sprächen undifferenziert vom „andauernden Hochspielen“ dieser Dinge und würden am liebsten Dachau gegen Dresden aufrechnen, heißt es weiter. Nach Ansicht der Jusos beruhe dies auf Verdrängungsprozessen, die die Unterscheidungsfähigkeit geraubt haben; jene Fähigkeit, diskriminierendes Hochspielen etwa zu Lasten der Stadt Dachau oder der Bundesrepublik vom Bedürfnis nach kritischer und ehrlicher Auseinandersetzung zu unterscheiden.

Die Stellungnahme zitiert auch den Bundespräsidenten Heinemann, der in seiner Antrittsrede ebenfalls die „Aufhellung unserer eigenen Geschichte um unserer Zukunft willen“ geboten habe. Anknüpfend an diese Forderung stellen die Jungsozialisten Dachaus sieben Punkte zur Diskussion. Alle möglichen Organisationen, Verbände und Parteien sollten in diese Diskussion eintreten. Die sieben Punkte:

- Der Stadtrat gibt eine offizielle umfassende Stellungnahme ab, die das Verhältnis der Stadt zum Konzentrationslager in Vergangenheit und Gegenwart klärt.
- Die Stadt Dachau läßt eine Dokumentation über das Konzentrationslager als wissenschaftliche Arbeit erstellen. Darin sollen die Hintergründe, die zur Errichtung des Konzentrationslagers geführt haben, und die Rolle Dachaus im Dritten Reich untersucht werden.
- Die Stadt baut eine Jugendbegegnungsstätte und eröffnet damit folgende Möglichkeiten: Gedankenaustausch – Information – überörtliche Seminare – Unterkunft für Jugendgruppen.
- Die Stadt ernennt einen Beauftragten (beamtet oder angestellt) zur ständigen Betreuung von Be-

suchergruppen. Ihm soll auch die Leitung der Jugendbegegnungsstätte übertragen sein.

- Die Stadt veranstaltet jährlich eine offizielle Gedenkfeier für die Opfer des Konzentrationslagers. Darüber hinaus soll ständig ein Kranz der Stadt am Ehrenmal der KZ-Gedenkstätte liegen.
- Die Stadt erwirbt einige Kopien des in der KZ-Gedenkstätte gezeigten Films und stellt sie den Schulen zur Verfügung.
- Der Prospekt der Stadt wird hinsichtlich seines Textes über das Konzentrationslager geändert.

An der Pressekonferenz, die vom Vorsitzenden der Jungsozialisten, Meinolf Kalthoff eröffnet worden war, hatten neben den Journalisten, Benno Gstädtner, Bruno und Uli Kramm und Bernd Sondermann teilgenommen. Sie stellten sich den Fragen der Presseleute.

Zusammengefaßt kann festgestellt werden, daß die Jungsozialisten Dachaus mit ihrer Aufforderung zur Diskussion nicht daran denken, irgend jemanden Unterlassungen oder Fehler vorzurechnen. In gewissen Punkten müsse man sogar selbst an die eigene Brust klopfen. Was erreicht werden soll ist, eine Basis zu schaffen, von der aus die Vergangenheit aufrichtig und ohne Vorurteile betrachtet werden kann. Die Stellungnahme der Jungsozialisten soll allen Jugendgruppen allen Parteien und Fraktionen zugeleitet werden.

Dachau



Dachau und das KZ

Dem „Dachauer Volksboten“ vom Mittwoch und Donnerstag, 1./2. 4. 1970 entnehmen wir, daß Herr Bürgermeister Reitmeier als Antwort auf Angriffe der Jungsozialisten an diese ein Schreiben gerichtet hat. Herr Reitmeier schreibt u. a.:

Eine offizielle Stellungnahme des Stadtrats zum Verhältnis zwischen Stadt und Konzentrationslager ist an sich nicht problematisch. Viel wichtiger ist die Klärung wie man diese Stellungnahme an die richtige Adresse bringt. Als der bedeutsamste Adressatenkreis erschienen mir die vielen Besucher der KZ-Gedenkstätte. Da mich die Klarstellung des Verhältnisses zwischen Stadt und KZ schon länger bewegt, habe ich bereits vor Jahren mit dem Internationalen KZ-Komitee Verbindung aufgenommen, um eine offizielle Darlegung der Stadt im KZ-Museum für alle Besucher auslegen zu können. Leider haben diese Gespräche bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Ein Einverständnis wurde bisher nicht gegeben. Ich werde diese Versuche jedoch fortsetzen.

Nachdem wir den Auszug aus diesem Brief gelesen hatten, haben wir uns mit dem Internationalen Dachau-Komitee in Brüssel in Verbindung gesetzt. Von dort haben wir die Auskunft bekommen, daß niemand davon weiß, daß sich der Bürgermeister von Dachau schon einmal mit dem Internationalen Komitee in Verbindung gesetzt hat.

Hier ist also doch wohl die Darlegung von Herrn Bürgermeister Reitmeier anzuzweifeln.

Unter der Nummer 7 setzt sich Herr Reitmeier noch

mit dem Problem des Verkehrsprospektes für Dachau auseinander. Er schreibt:

Der Prospekt der Stadt ist vor kurzem in großer Auflage neu gedruckt worden. Die dort aufgenommene Seite über das Konzentrationslager ist für einen Verkehrsprospekt m. E. angemessen. Ich halte diese Seite für würdig und textlich einwandfrei.

Herr Reitmeier muß gestatten, daß wir ihm hier widersprechen. Er meinte zwar, er halte diese Seite für würdig und textlich einwandfrei. Textlich einwandfrei ist nach unserer Meinung ein solcher Hinweis in dem Prospekt erst dann, wenn dort auch angegeben wird die Zahl der in Dachau umgekommenen bzw. ermordeten Häftlinge.

Nach den in Arolsen vorliegenden Ziffern sind etwas mehr als 33 000 Menschen im KZ-Dachau umgekommen. Etwa 220 000 waren in den Jahren des Hitlerregimes dort inhaftiert. Darunter viele Frauen und Kinder.

Warum wird das in dem Prospekt so schamhaft verschwiegen? Wir können einfach nicht glauben, daß das ohne Absicht geschehen ist. Es werden wahrscheinlich viele Tausende Besucher von Dachau den Prospekt, der von der Stadt herauskommt, in die Hand bekommen.

Wir sind sicher, daß viele dieser Menschen es vermischen, daß genaue Angaben über die Zahl der Toten, der Häftlinge fehlen. Wir würden also auch vorschlagen, wie es Herr Bürgermeister schreibt, daß die Stadt bei einer Neuauflage des Prospektes entsprechende Änderungen vornimmt.

Gut gemeint – aber so nicht!

In Dachau gibt es eine Schülerzeitung des Gymnasiums. Ihr Titel: „Die Frösche“.

In der letzten Ausgabe steht ein kleiner Artikel: „Deutschland, nichts als Deutschland“.

In diesem Artikel setzen sich die Redakteure mit dem KZ-Dachau und einem ihrer Probleme auseinander. Es ist hier nicht der Platz, sich mit all diesen Ausführungen zu beschäftigen, unter anderem heißt es in dieser Zeitung:

„Das Terrain des KZ-Dachau bietet Platz genug für ein Altersheim, einen Kindergarten oder eine Schule. Mit dem Bau einer solchen, der Öffentlichkeit dienenden Institution würde man nicht nur helfen, die Vergangenheit zu bewältigen, sondern auch dazu beitragen, den Ruf der Stadt Dachau als KZ-Stadt zu verringern.“

So eine Meinung kann von den ehemaligen KZ-Insassen von Dachau, darüberhinaus auch von allen anderen Widerstandskämpfern und Gegnern des Dritten Reiches nicht akzeptiert werden.

Das Lager Dachau als Mahnmal und sein Museum als Dokumentation einer bösen Zeit hat ganz einfach

seine Funktion. Jedes Jahr kommen nach Dachau zur Besichtigung des Lagers und des Museums einige Hunderttausend Menschen. Darunter sind nach den vorhandenen Unterlagen Zehntausende aus mehr als 50 Ländern der ganzen Welt. Diese Besucher – ob sie nun aus Deutschland oder von woanders herkommen – möchten den ihnen so unrühmlich bekannten Ort, wo das erste deutsche Konzentrationslager errichtet wurde, sehen. Sie möchten sich durch den Besuch des Museums ein ungefähres Bild davon machen, was dieses Dachau eigentlich war. Der Name Dachau – in diesem Fall gleichgesetzt mit dem KZ-Dachau – ist ganz einfach nicht aus dem Bewußtsein der Menschen zu löschen.

Wir sind zwar nicht der Meinung, daß die Redakteure der „Frösche“ so etwas wollten, aber ihr Vorschlag mit dem Altersheim, dem Kindergarten und der Schule würde darauf hinauslaufen.

Die Redakteure der „Frösche“ und die Leser können nach unserer Meinung kaum eine andere Auffassung haben, wenn sie sich ernstlich mit dem Problem Dachau beschäftigen.

Es dürfte den Redakteuren der „Frösche“ nicht unbekannt sein, daß jahrelange Bestrebungen, insbesondere von rechtsstehenden Kräften im Gange waren, das ehemalige KZ-Dachau mit allem Drum und Dran, das an das KZ erinnert, vom Erdboden verschwinden zu lassen. Das Gebäude, in dem sich heute das Museum befindet, war bereits verkauft oder vermietet an Industriefirmen. Es ist auch nicht unbekannt, daß ein großer Teil der Wachtürme bereits abgerissen waren und der letzte Rest abgerissen werden sollte.

Es war seinerzeit ein großer Protest, sowohl von der Bundesrepublik aus als von internationaler Ebene notwendig, um zu verhindern, daß alles, was an das KZ-Dachau erinnern sollte, weggerissen wird.

Wir denken, Plätze für Altersheime, Kindergärten und Schulen gibt es in Dachau anderweitig. Wir würden sogar im Gegenteil denken, daß der Platz, auf dem Zehntausende von Häftlingen aus allen Nationen Europas schandbar zugrunde gerichtet wurden, keineswegs ein geeigneter Platz z. B. für einen Kindergarten sein kann.

So bewältigt man auch die Vergangenheit der Stadt Dachau nicht. So könnte man auch den Ruf der Stadt Dachau als „KZ-Stadt“ nicht verbessern.

Es ist nicht überflüssig, hier noch einmal zu bemerken, daß wir als ehemalige Dachauhäftlinge die Bevölkerung der Stadt Dachau von damals und von heute, keineswegs gleichsetzen mit jenen, die Dachau als KZ-Lager eingerichtet haben.



An die Lagerkommandanten von Dachau und Flossenbürg.
Die Übergabe kommt nicht in Frage. Das Lager ist sofort zu evakuieren.
Kein Häftling darf lebendig in die Hände des Feindes fallen ...

Heinrich Himmler am 4. April 1945

Offener Brief an den Stadtrat von Dachau

Der Name des vordem verträumten Landstädtchens Dachau wurde in der ganzen Welt zum Symbol von Terror und Gewalt, durch zwölf Jahre Nazi Herrschaft. Heute, 25 Jahre nach der militärischen Niederlage des Faschismus, gibt es auch in Dachau Stimmen welche sich bemühen das Geschehene zu verharmlosen oder ganz zu verschweigen. An diesem Ort werden jene Kräfte geehrt aus denen sich später die SS rekrutierte. Das Gelände des Mahnmals des ehemaligen Konzentrationslagers wird für eine bessere Verwendung, zum Zwecke von Schule und Kindergarten oder Altersheim vorgeschlagen. Wir glauben dies ist nicht die Meinung der Jugend, wie sie in der Schülerzeitung „Die Frösche“ des Gymnasiums Dachau zum Ausdruck gebracht wird, sondern vielmehr die Meinung, eines Teiles im Nazigeist erzogenen Lehrer. Unter solchen Umständen kann es auch nicht verwundern, daß jene Antifaschisten die durch Einsatz ihres Lebens die Stadt Dachau vor der Vernichtung durch die amerikanischen Kampftruppen, welche Dachau in Schutt und Asche legen wollten, gerettet haben, nicht mehr geehrt werden. Diese stammten aus den Reihen der linken Antifaschisten. Ihre überlebenden Kameraden waren es, welche wie überall im Lande, so auch in Dachau, als erste die Maßnahmen zur Sicherung eines normalen Lebens für ihre Mitbürger einleiteten. In diesem Kampf standen Sozialdemokraten und Kommunisten, gemeinsam mit fortschrittlichen Bürgern aus anderen Parteien, Seite an Seite. Dieses Prinzip welches vor 25 Jahren so hoffnungsvoll begonnen hatte, muß zu neuem Leben erweckt werden. Dann sind wir sicher, daß auch die Stadt Dachau die erstrebte Patenschaft, mit einer Stadt in Frankreich, oder in einem anderen Lande erhalten wird.

Die am 14. und 15. Februar 1970 in Dachau tagende Lagergemeinschaft von ehemaligen politischen Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau, bestehend aus gewählten Delegierten der Deutschen Lagergemeinschaft, hat diese Entschließung (einstimmig) angenommen.



Suchanzeige

In einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft München II werden nähere Angaben über folgende SS-Angehörige benötigt: K u h n (nähere Personalien unbekannt) SS-Hauptscharführer und Rapportführer ab Mai 1944 bis Februar 1945. Damals etwa 28 – 30 Jahre alt, Angehöriger der SS. Kuhn kam vermutlich mit dem SS-Untersturmführer Campe vom KL-Esterwegen und wurde anschließend in das KL-Ravensbrück versetzt.

P r e u s s oder P r e u ß (nähere Personalien unbekannt), SS-Scharführer und Führer des Kommandos Kiesgrube. Von August bis November 1940. Damals etwa 30 Jahre alt.

Kameraden, die über Obengenannte Aussagen machen können, sollen sich an uns wenden.

Unser Dank den Spendern!

Allen Spendern sei hiermit herzlich gedankt. Sie haben damit bewiesen, daß die alte Lagersolidarität nicht tot ist. Es wurde uns damit ermöglicht, das vorliegende Mitteilungsblatt recht umfangreich und technisch besser herauszugeben.

Wir bitten Euch herzlich uns auch in Zukunft nicht zu vergessen und uns durch Eure Beiträge für unsere Arbeit zu unterstützen. Dafür dankt Euch im Voraus

das Sekretariat der Lagergemeinschaft

Postscheckkonto A. Gattinger, Konto Nr. 405 43
Postscheckamt München.

Hausham DM 40.—, R. R., Hannover-Kleefeld DM 10.—, U. M., Bremen DM 20.—, H. S., Hamburg DM 20.—, K. R., München DM 10.—, K. M., München DM 10.—, R. L., Fürstenfeldbruck DM 10.—, A. G., München DM 15.—, O. W., München DM 75.—, E. S., München DM 5.—, J. V., Wolfratshausen DM 5.—, H. J., Trier DM 7.—, H. W., Amerika 10 Dollar, J. K. Neuburg DM 10.—, F. B., Hegnabrunn DM 10.—, N. C., München DM 20.—, J. H., München DM 40.—, F. K. Regensburg DM 50.—, J. D., München DM 10.—, E. Sch., München DM 10.—, A. E., München DM 10.—, A. L., London DM 10.—, O. M., Buchschlag DM 80.—, A. S., Stolberg DM 60.—, A. S., Deisenhofen DM 210.—, O. M., Spende aus Hessen DM 600.—, O. H., München DM 10.—, L. W., München DM 30.—, A. Z., München DM 10.—, F. V., Ismaning DM 10.—, J. E., Wasserburg/Inn DM 15.—, M. A., München DM 50.—, F. M., München DM 10.—, S. H., München DM 10.—, H. M., München DM 10.—, L. S., München DM 5.—, M. F., Hitzmann DM 10.—, J. S., Schluifeld DM 15.—, H. V., München DM 30.—, A. A., München DM 25.—, W. K., München DM 10.—, J. D.,

Nicht weglegen

Betr.: Rente für Schaden an Körper- oder Gesundheit nach § 31 Abs. 2, BEG/Schlußgesetz.

Immer wieder erfahren wir, daß Kameraden die ein volles Jahr und länger in einem KZ-Lager inhaftiert waren unwissend sind, daß sie immer noch nach

§ 31 Abs. 2, BEG/SchIG.

Antrag für Schaden an Körper- oder Gesundheit, stellen können.

Um unnötige Rückfragen bei uns anzustellen bitten wir darauf zu achten, daß es nur Verfolgte betrifft, die **mindestens ein Jahr** in einem KZ-Lager inhaftiert waren und noch **keinen Antrag** im obigen Sinne gestellt haben. Nachfolgend der Wortlaut des § 31 Abs. 2, BEG/SchIG.:

„War der Verfolgte mindestens ein Jahr in Konzentrationslagerschaft und ist er in seiner Erwerbsfähigkeit um 25 v. Hundert oder mehr gemindert, so wird für den Anspruch auf Rente zu seinem Gunsten vermutet, daß die verfolgungsbedingte Minderung der Erwerbsunfähigkeit 25 vom Hundert beträgt.“

Wir ersuchen deshalb alle ehemaligen KZ-Häftlinge für die unser Hinweis zutrifft und über die Zusammenhänge noch Unklarheit besteht, sich sofort an unsere Adresse zu wenden. Wir sind gerne bereit, Auskunft zu erteilen.

Bitte beachten!!!

LETZTER TERMIN: 10. JULI 1970.

R. H., München DM 6.—, J. J., Ottobrunn DM 20.—, M. S., Mü.-Pasing DM 10.—, L. R., München DM 25.—, A. B., München DM 10.—, J. E., München DM 5.—, S., München DM 20.—, A. W., München DM 10.—, R., Kaufbeuren DM 5.—, H. B., Stockdorf DM 5.—, L. W., München DM 10.—, J. K., München DM 10.—, F. S., Waldkirchen DM 5.—, W. D., München DM 20.—, W. K., München DM 10.—, J. G., München DM 100.—, L. T., Kaufbeuren DM 10.—, J. H., Erding DM 10.—, L. L., Kaufbeuren DM 10.—, J. A., Schellenberg DM 10.—, K. S., München DM 20.—, J. S., München DM 15.—, K. Z., München DM 20.—, M. G., München DM 10.—, A. R., München DM 10.—, F. Sch., Weiden DM 10.—, M. R., Münster/Westf. DM 10.—, H. G., München DM 20.—, L. Sch., Germering DM 3.—, O. K., München DM 10.—, J. R., Hausham DM 50.—, F. H., München 5.—, L. S., München DM 10.—, F. L., München DM 10.—, H.-L. F., München DM 15.—, A. A., München DM 20.—, G. B., Wallersdorf DM 6.—, V. Sch., Trennfurt DM 25.—, A. R., Selb DM 5.—, R. K., Selb DM 5.—, H. F., Nürnberg DM 20.—, J. F., Selb DM 10.—, F. H., Saarbrücken DM 30.—, A. S., Stolberg DM 10.—, A. C., Coburg DM 50.—, P. T., Hamburg DM 10.—, U. M., Bremen DM 20.—, M. L., Hamburg DM 20.—, B., Hamburg DM 10.—, H. Sch., Hamburg DM 10.—, H. B., Hamburg DM 20.—, H. P., Göttingerode DM 50.—, E. J., München DM 30.—, M. R., Ottenkofen DM 3.—, J. K., München DM 20.—, M. W., Weißenburg DM 50.—, L. M., München DM 5.—, G. R., München DM 50.—, L. D., München DM 50.—.